

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Kossberg in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 P., Trägertag extra. — Einzelnummern lausenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Anzeigenpreis: Die 5-gesp. Zeilzeile oder deren Raum 16 P., bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Eingekauft“ im Redaktionsbüro 30 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 P. Extragebühr berechnet. Inseraten-Aannahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Der Rückgang des deutschen Handels in Ostasien.

Abgesehen von dem zutreffenden Wort, daß langsames Fortschreiten im Vergleich zu den anderen handelsreibenden Nationen gleichbedeutend mit Stillstand und dieser ja wieder mit Rückschritt ist, sind wir bei nächster Betrachtung unserer Lage einfach gezwungen, für die rapidere Entwicklung unseres Handels Sorge zu tragen. Wir haben jetzt im Deutschen Reich etwa 60 Millionen Menschen zu ernähren. Unsere Landwirtschaft kann heute für 40 Millionen Menschen kaum das Notwendigste aufbringen. Abgesehen von den 20 Millionen, die ohne fremde Hilfe dem Hungertode preisgegeben wären, wünschen wir alle auch noch etwas anderes als nur Fleisch, Brot und Gemüse zu verzehren. Das Deutsche Reich verbraucht jährlich für anderthalb Milliarden Waren, die auch unsere besten Rittersäuler zu produzieren nicht in der Lage sind, wie Kaffee, Tee, Reis usw., auch brauchen wir durchaus notwendig zum Leben noch hundertlei andere Gegenstände, die eben nur in anderen Ländern herbeigekauft werden können. Es sei nur an Baumwolle und andere überseeische Produkte erinnert.

Alles das, was uns auf diesem Gebiet fehlt — nicht zu vergessen die Befähigung der vorerwähnten 20 Millionen — müssen wir uns an anderer Stelle besorgen. Dies ist uns nur möglich, wenn wir auf der einen Seite absojuzehbare Industriearbeiten produzieren, andererseits aber — und hauptsächlich für diese — Absatzgebiete haben. Denn vermittelt des Kaufgeschäfts, und im Grunde genommen bleibt jeder Weltverkehr ein Kaufgeschäft, gelangen wir wieder für die gelieferten Industriearbeiten von unseren Abnehmern die uns zunächst nötigen Lebensmittel.

Bisher war England einer unserer besten Kunden. Hauptächlich aus dem Grunde florierete hier unser Handel, weil England den Freihandel hat. Wie lange aber wird dieser Zustand noch dauern? Das ist eine sehr ernste Frage. Vielleicht löst sie sich im Sinne der Imperialisten. Denn bleibt uns eben als einziges größeres, wirklich absojuzehbares Gebiet nur noch Ostasien. Denn auch Japan wird sich bald unserem Markte fast gänzlich verschließen, und somit haben wir als Rest der ostasiatischen Weltlichkeit nur noch China. Bisher schlug unsere Industrie hier die englische; nun werden wir durch die japanische, die, wie man immer anzuhört, hauptsächlich durch billigere Arbeitskräfte hierzu befähigt wird, überholt. Auch unsere Schiffahrt in Ostasien wird in den letzten Jahren durch die japanische überflügelt. Daß der deutsche Wettbewerb unter dieser Umständen nicht so leicht ist, liegt auf der Hand. Und noch dem russisch-japanischen Kriege, der Japans Nationalstolz so gut wie ganz aufhebt, muß Japans Industrie bedacht sein, die riesenbisher mit zupfropfen zu helfen. Die Regierung hilft dabei, und bei der sprachwärtlichen Stumpfsinnigkeit dieses Inselvolkes ist ihm eben jedes Mittel zur Erreichung dieses Zieles recht. Und dabei kommt den Japanern die heutige Lage in China zu statten, der dort herrschende Drang, sich ebenfalls die Strungen der moderner Kultur zunutze zu machen. Daß Japan sich diese Nachfrage in erster Linie für seine Pläne zurechtmachen wird, liegt ohne weiteres auf der Hand. Deutschlands Aufgabe wird es daher sein müssen, zunächst ein wachsendes Auge auf das Vordringen Japans zu haben und vor allem auch jede Gelegenheit wahrzunehmen, wenn es gilt, sich einen Platz an der Sonne zu sichern.

Aber auch abgesehen von der Baumwollindustrie ist China in jeder Beziehung ein geeigneter Markt für unsere Erzeugnisse. Billige Verbrauchsartikel jeder Art, ebenso Luxuswaren, erstere als Rohmaterial für den einfachen Mann, letztere für den reichen Chinesen, hauptsächlich in den Hafenplätzen ausgestellt, werden stets Absatz finden. Eine wichtige Frage, um die Importmöglichkeit, die Kaufkraft überhaupt in China zu gewährleisten, ist die des Exports des Landes. Der Kaufmann ist zufrieden, wenn er seine Waren an den Mann bringt. Er kümmert sich nicht darum, wie es um den Besitz des Abnehmers aussieht, solange dieser nur bezahlt. Es ist klar, daß ein so armes Volk wie die Chinesen auf die Dauer wirklich kaufkräftig nur dann sein kann, wenn es selbst entsprechend Waren verkauft. Es liegt also nur in unserem eigenen Interesse, auch dem chinesischen Exporthandel gebührende Würdigung angedeihen zu lassen.

Die Quintessenz des Gesagten gipfelt also in der Mahnung für die deutschen Export- und Importkaufleute und die Industriellen, Hand in Hand zu gehen. Der Zustand, daß unsere deutschen Kaufleute nur in beschränkter Nähe mit deutschen Erzeugnissen handeln, in Ermangelung dieser aber mit amerikanischen und englischen, ist beschämend und mühte bald aufhören. Den Kaufleuten in China kann man daraus sicher keinen Vorwurf machen, wohl aber den Firmen in der deutschen Heimat, die den aus China kommenden Wünschen nicht Folge leisten. Selbstverständlich wird für unsere Industrie anfangs die Mitbeteiligung am Markte nicht leicht sein. Neue Artikel, neue Firmen führen sich immer schwer ein. Für die Art, wie der Fabrikant vorgehen soll, um Anteil am Markte zu gewinnen, geben Fachleute folgende Anweisung: Zunächst sind Musterkollektionen an die deutschen Kauf-

leute in China, oder soweit sie Vertretungen in Europa haben, an diese zu senden. Kleine Probestellungen müssen hinausgeschickt werden. Am erfolgreichsten wird ein Vertreter an Ort und Stelle das Geschäft in die Hand nehmen. Gewiß ist, daß Arbeit, Geduld und Risiko, wie zu jedem Geschäft, nötig sind, denn ohne diese Faktoren läßt sich auch in China heutzutage kein Handel mehr anbahnen. Aber sind solche vorhanden, so wird auch der Erfolg nicht ausbleiben — vorausgesetzt, daß Deutschland nicht noch lange wartet oder zögert und überlegend dabei steht, bis andere Nationen ihm auch diesen Platz an der Sonne entziehen haben!

Das ist uns so notwendig, nachdem die Statistik — die deutsche Statistik! — unwiderleglich die Einfuhrsteigerung Nordamerikas und Japans (in Betracht kommen hierbei die letzten zehn Jahre) um das Sechsfache bzw. Fünffache nachgewiesen hat, während die vom deutschen Einfuhrhandel die gewiß betrübende Tatsache feststellt, daß unsere Einfuhr um einhalb Prozent zurückgegangen ist. Die Schuld hiervan liegt, der „Flotte“ zufolge, an den deutschen Kaufleuten, die nicht so tätig sind, wie sie sein sollten, andererseits an unserer heimischen Industrie und ihren Vertretern. Wir müssen uns hier in mancher Beziehung an den Japanern ein Muster nehmen. Unsere Kaufleute machen in China wohl gute Geschäfte, jedoch mit — den Erzeugnissen anderer Nationen! Eine höchst beschämende Tatsache! Aber diese Handlungsweise wird damit einigermaßen entschuldigt, daß wir Deutsche wohl gute und solide Waren anfertigen, aber nicht solche, wie der Chinese sie wünscht. Ein besonderes Beispiel dafür liefert unsere Baumwollindustrie, die sich bisher in China kein Absatzgebiet erobern konnte, einfach aus dem Grunde, weil die Industriellen dabei nicht den Forderungen, die unsere Kaufleute in China stellen, folgen mochten. Und so bemühten sich eben Nordamerika und Japan des Marktes. Der Deutsche hatte das Nachsehen und den Spott abzurufen. Und das, wo doch unsere deutsche Industrie in der Baumwollbranche höchentwidelte ist! Wir führen jedes Jahr für mehr als zehn Millionen Mark Baumwoll-erzeugnisse aus. Nach China gehen davon noch nicht für eine Million. Und dieses Land braucht jetzt davon schon 60 Millionen. Anfang des vergangenen Jahres nahmen die überlasteten englischen Firmen Bestellungen mehr für das laufende Jahr an. Gerade jetzt ist ein günstiger Zeitpunkt für unsere Industrie, um sich kräftig mitbeteiligt einzusetzen.

Deutsches und Sächsisches.

(Der Redaktor unterbreitet Originalberichte, die nur mit genauer Quellenangabe geteilt.)

Frankenberg, 6. November 1906.

Die Gustav Adolf-Kollekte, die am letzten Reformationsfest in der Kirche gesammelt wurde, hatte, wie uns geschrieben wird, aus verschiedenen äußerlichen Gründen nur die reichliche Hälfte vom Betrag des vorigen Jahres. Da aber der Verein bei wachsenden Ausgaben auch wachsende Anforderungen an unsere Leistungsfähigkeit stellt, so richtet das hiesige Pfarramt an alle, die dem Gottesdienst fern bleiben mußten, die dringende Bitte, doch in den nächsten Tagen noch eine Gabe an das Pfarramt oder einen der Geistlichen zu schicken. 2217 Gemeinden stehen zur Stunde hülfsuchend vor der Tür des Gustav Adolf-Vereins. Die Diakonien erheben erhöhte Forderungen. Den Bittwägen der sächsischen Gemeinden kann sich Sachsen schon wegen seiner Nachbarschaft nicht entziehen. Die überseeische Diaspora tritt neu in den Unterstüßungsberreich. Da darf das Herz eines rechten ewangelischen Christen nicht verschlossen bleiben. „Kommt, du tauf's im Dienste des Nächsten zu Gottes Ehre. — Du brauchst dich nicht zu schämen. — Sei deine Gab' auch klein. — Reich's nicht zu einer Kirche. — Reich's doch zu einem Stein!“

„Mein“ und „Dein“ verwechselt, allerdings mit Absicht, hatten in der Sonnabend-Nacht im hiesigen Banndorf drei Taugenichte, indem sie je eine Gans stahlen. Auf deren Wiedererlangung begab sich die Ermittlung der Langfinger waren von Besitzer der Martinsgans in der vorigen Nummer 10 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Der Preis ist schon verdient worden, denn es gelang der hiesigen Schutzmannschaft, in den „Hand- und Gelehenheitsarbeiten“ H., J. und O. von hier die Beschuldigten festzunehmen und heute mittag dem hiesigen königl. Amtsgericht zur Verurteilung zuzuführen. Von den drei Gansen freilich war nur noch eine vorhanden, die beiden anderen dagegen waren bereits den Weg allen Fleisches gegangen.

Die Befoldungsverhältnisse der sächsischen Staatsbeamten. Daß die sächsische Regierung mit der Absicht umgeht, den Staatsbeamten Zeurungszulagen zu gewähren, ist wohl die Folge einer entsprechenden Bitte, die der unter dem Protektorat des königl. Friedrich August stehende „Landesverein für Wohlfahrts-einrichtungen zum Besten sächsischer Staatsbeamten“ bereits im Anfang dieses Jahres der Staatsregierung vorgelegt hatte. Der Landesverein hat nunmehr in einer Denkschrift an die Regierung die Wünsche der Beamten nach einer durchgreifenden Gehaltsaufbesserung dargelegt. Diese Denkschrift beschäftigt sich vorzugs-

weise mit dem Dienstalterssystem, das die Staatsregierung, wie aus den Landtagsverhandlungen verlautete, für die Finanzperiode 1908/09 allgemein durchzuführen will, und ferner mit den Wohnungsgeldzuschüssen. Wenn auch das Dienstalterssystem anzuerkennen sei, so werde es doch erwünscht sein, daß dieses System nur insoweit in Wirksamkeit trete, als sich nicht das Aufwachen im Gehalt nach dem Gehaltsklassensystem für die Beamten günstiger gestaltet. Namentlich der Höchstgehalt solle nicht erst in zu späten Lebensjahren erreicht werden. In der Denkschrift wird erachtet, nicht nur die Ungleichheiten der sächsischen Befoldungsverhältnisse zu beseitigen, sondern auch Sorge zu tragen, daß die sächsischen Beamten nicht mehr länger hinter ihren Kollegen im Reich und in Preußen und namentlich auch nicht hinter den Dresdner städtischen Beamten zurückbleiben müssen. Was die Wohnungsgeldzuschüsse anbelangt, so wird gewünscht, daß diese auf die für die Beamten des Reichs und Preußens bestehenden Sätze erhöht und nach den Durchschnittssätzen pensionsberechtigt gemacht werden.

Kleinwohnungen für Mittelstädte und industrielle Landgemeinden. Die Ausstellung der Sammlung von Entwürfen von Kleinwohnungen für Mittelstädte und industrielle Landgemeinden, welche in Anordnung des kgl. Ministeriums des Inneren sämtlichen Amtshauptmannschaften des Landes zugehen soll, fesselte dieser Tage eine große Aufmerksamkeit von Vertretern der kgl. Staatsregierung, der Stadt Chemnitz und zahlreicher Gemeinden, wie nicht minder von Industriellen, Kaufmannsvertretern, Bezirksräten usw. des amtshauptmannschaftlichen Bezirks in dem großen Saale der Kreisamtsverwaltung zu Chemnitz, wo ein Vertreter des sächsischen Architekten- und Ingenieurvereins an der Hand dieser im Wettbewerb und von namhaften Künstlern auch sonst herbeigezogenen Pläne einen erhellenden fesselnden Vortrag hielt, wie in wirtschaftlicher bautechnischer und ästhetischer Beziehung vorteilhafter als bisher dem Baubüro in insbesondere für Kleinwohnungen genügt werden könne. Den sachkundigen und von warmer Frimatliebe getragenen interessanten Darbietungen wurde von der Versammlung, an deren Spitze Kreisamtsamtmann v. Burgdorf sich befand, lebhafter Beifall zuteil. Welches hervorragende Interesse der Frage des Kleinwohnungsbaues und der sächsischen besseren Behandlung des ländlichen Wohnungsbaues entgegengebracht wird, bekundete sich im übrigen in der starken Nachfrage nach solchen Plänen bzw. in der Vorwertung auf Bestellung für die von der Regierung in Aussicht genommene Veröffentlichung derselben. Der Auerbacher Bezirk hatte allein 70 solcher Vorwertungen herbeigeführt! Nach den Darlegungen des Vortragenden ist zunächst eine Unterbrechung der Ausstellungsarbeiten in Aussicht genommen, um in die nunmehr geforderte Veröffentlichung der Pläne selbst nicht erklüternem Text einzugreifen, welcher letzterer dann Sonderorträge entbehrlieh zu machen bestimmt sein soll.

Freiberg. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden die unbesoldeten Stadträte: Landtagsabg. Braun, Zahnmeister a. D. Lehmann und Fabrikant Strudel wieder auf sechs Jahre als Stadträte gewählt. Des weiteren beschäftigte sich das Stadtverordneten-Kollegium mit der traurigen Lage der Mitglieder des städtischen Orchesters, das sehr unter der Konkurrenz der auswärtigen Musikkapellen und der einheimischen Dilettantenkapellen zu leiden hat. Die Einkünfte stellen sich monatlich auf nur 70—80 Mark pro Mitglied. Die bisherige städtische Subvention betrug 1200 Mark für den Dirigenten, 4800 Mark für die Mitglieder des Orchesters. Es wurde beschlossen, die Bezüge aus städtischen Mitteln beim Kapellmeister für das nächste Jahr auf 1400 Mark und bei den Mitgliedern auf 6100 Mark zu erhöhen.

Freiberg. Bei einem vorgestern im Gehöft des Gutsherrn Claus in Linde entstandenen Brande kamen zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren in den Flammen um. Die Eltern der Kinder, die Arbeiterdeputierte Feller, waren zurzeit des Ausbruchs des Feuers in einem anderen Teile des Gehöftes beschäftigt.

Dresden. Die Bergarbeiterbewegung greift auch auf die Kohlenwerke des Pleurschen Bezirks und auf Dresden über. Eine Bergarbeiter-Versammlung erklärte nach einer Rede eines Zweidauer Agitators ihre Zustimmung zum Anschluß an die allgemeine Bewegung.

Döbeln. Folgendes niedliche Geschehen ereignete sich anlässlich der Reichstagswahl im Döbeler Wahlkreis. Die Offiziere des hier garnisonierenden Regiments und mehrere Bürger der Umgebung veranstalteten des öfteren eine sogenannte Schnitzeljagd. Die Herren erzkostenen dazu im roten Frack und weißer Dose. Am Tage nach der Wahl, in der der sozialdemokratische Kandidat durchkam, fand auch eine Jagd statt. Einer der Herren ließ durch seinen Diener sein Pferd zur Sammelstelle bringen, und als sich der Diener wieder entfernte, begegnete ihm eine ältere Frau: „Ja, die sein grad die Richtigen“, ruft sie schon von weitem. „Aber was denn, liebe Frau“, fragte der Diener. „Nu, da is nu gestern Vinkau durchgelommen, und heute reiten sie in roten Frack rum.“

Leipzig. Ein Wirtschaftsprüfer wurde von einem Unbekannten, der sich Schloffer Rüter aus Zwidau nannte, von

51545